

# Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt und Kreis Merseburg

**Bezugspreis:** mit den Wochenbeilagen: „Bilder der Woche“, „Spottvogel“, etc. durch die Post Mt. 2.40 ohne Beleggeld, durch Boten Mt. 2.— frei Haus monatl. Erhöht wöchentlich nachmittags. Einzelnum. 10 Pfg. Sonnabends 20 Pfg. Geschäftsstelle: Kätcherstr. 4 (Hauptstraße) und Gottthardstr. 38. — Im Falle jeder Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.



**Anzeigenpreis:** für den 8 gepalteten Millimeterraum 10 Pfg. im Restraum 40 Pfg. für 6 Spalten 40 Pfg. für 12 Spalten 21 Pfg. Auslieferung samstagsmorgens ermäßigt. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Merseburg. Anzeigenchluss 10 Uhr vormittags. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Postfachkonto Leipzig 16654. Fernsprecher 100/101.

Nr. 165

Freitag, den 17. Juli, 1925

165. Jahrgang.

## Marshall Petain nach Marokko entlandt.

Vorkehrungen zum Einmarsch von Verstärkungen.

Paris, 16. Juli. Das Kriegsministerium veröffentlicht folgenden Kommuniqué: Gemäß den getroffenen Bestimmungen hat die französische Regierung Truppenverstärkungen nach Marokko entlandt, um die Sicherheit der französischen Zone zu gewährleisten und durch ihre Ersolde über Abd el Krim den Abschluß des Friedens zu erleichtern. Um die schlagweite Verwendung dieser Truppen sicherzustellen, hat die französische Regierung beschlossen, Marshall Petain an Ort und Stelle zu entsenden, um mit Marshall Lyautey die Vorkehrungen und die im Hinblick auf den Erfolg zu treffenden Maßnahmen zu vereinbaren. Marshall Petain ist heute von Paris nach Toulon abgereist, wo er sich im Anschluss morgen vormittag über Malaga nach Rabat begeben wird.

Im Augenblick seiner Abreise nach Marokko hat Marshall Petain einigen Journalisten erklärt, die Marokko-Division, die heute nach Marokko abgeht, sei nur ein Teil des Armeekorps, das sich an der Uehergränz sammeln werde. Mehr könne er nicht sagen, vor allem nicht, wo die Truppen konzentriert würden. Aber er werde in Marokko ein oder zwei Tage vor der Verstärkung eintreffen. Die Verstärkungen aus Frankreich würden in Galablanca an Land gehen, die von Alger eintreffenden Truppen würden direkt nach Taza gehen.

### Die englische Presse zur Lage in Marokko.

London, 17. Juli. Die heutigen englischen Morgenblätter leben in der Hoffmannung der Marokkalischen Petain nach dem marokkanischen Kriegsschauplatz einen Beweis für den Ernst der Lage und die Gefahren für die Hauptmacht des Tages, „Daily Express“ sagt die Lage wie folgt zusammen: Der plötzliche und bedeutende Entschluß, einen der besten Soldaten Frankreichs in das Kriegsgelände zu entsenden, deutet auf die Ankunft erster Nachrichten aus Marokko wonach die Unruhen unter den lokalen marokkanischen Stämmen zugenommen hätten. Diese bedeutenden Stämme haben sich in der Nähe einer wichtigen französischen Basis erhoben. Es würden eine wichtige Verstärkung für Abd el Krim. General Raullin, der neuerdings den Oberbefehl in Marokko übernommen hat, nachdem neun Generale es gelehrt hatten, weiß noch in Paris. — Die öffentliche Meinung in Frankreich ist schwer beunruhigt.

## Aus dem Reichstage.

In seiner gestrigen Sitzung spricht der Reichstag zu den zurückgeleiteten Abänderungen über die Errichtung der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt. Die sozialdemokratischen Mitglieder, auch den Vorschlägen eine Vertretung in der Aufsichtsratsversammlung zu geben, wurde abgelehnt und die Ausdrucksbedingung wurde durchweg aufrechterhalten. Die Vorlage wurde darauf ohne Ausdrücke auch in dritter Lesung gegen Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

Dann folgte die dritte Lesung des Gesetzentwurfes über die Abweisung öffentlicher Anleihen. Die namentliche Schlussabstimmung ergibt dessen Annahme mit 227 gegen 196 Stimmen mit zwei Enthaltungen.

Es folgte die zweite Lesung der Vorlage zur Änderung der Personalabgabenordnung. Finanzminister v. Schuleren wies darauf hin, daß es stets das Bestreben der Regierung gewesen sei, die notwendig gewordenen Eingriffe in die wasserwirtschaftliche Lage der Beamten zu beschränken oder zu mildern, sobald es die finanziellen Verhältnisse es irgend zuließen.

Nachdem sich einige Redner geäußert hatten, wurde die Aussprache bestritten.

### Die Stellungnahme des Reichsrates.

Berlin, 17. Juli. Der Reichsrat beschäftigte sich gestern Abend mit dem vom Reichstag angenommenen Gesetzentwurf über die Abweisung öffentlicher Anleihen. Die Vertreter Bayerns, Sachsens und Württembergs gaben Erklärungen ab, daß sie gegen das Gesetz stimmen würden. Auch der preussische Vertreter wandte sich gegen die durch die Vorlage hervorgerufene Belastung der Länder, sah aber von einem Einspruch ab und sprach die Hoffnung aus, daß Reichstag und Reichsregierung bei der Regelung des Finanzansatzes gleichs die Förderung dieser und sich bereit zeigen werde, die Mehrbelastung durch entsprechende Beteiligung der Einnahmen auszugleichen. Dieser Hoffnung schloßen sich alle übrigen Länder-Vertretungen an.

In der Abstimmung wurde die Vorlage mit 43 gegen 100 Stimmen abgelehnt. Unter diesen Umständen gegen den vom Reichstag angenommenen Gesetzentwurf über die Errichtung einer Rentenbank-Kreditanstalt erhob der Reichsrat keinen Einspruch.

### Die Polizeibestimmungen der Entlassungsnote.

Verordnung der Innenminister der Länder in Berlin.

Am Donnerstag hat im Reichsministerium des Innern unter Vorsitz des Reichsministers v. Schuleren gleichzeitig eine Besprechung mit den Innenministern der Länder über Vollstreckungsfragen stattgefunden. Die Grundzüge bilden die Kollektiv-

## Abd el Krim's Reserven noch ungeschwächt.

Paris, 16. Juli. Die Pariser Ausgabe der „Daily Mail“ veröffentlicht einen Bericht über die Lage an der französischen Marokkofront aus Fez, datiert vom 15. Juli. Darin heißt es, daß die Lage immer noch außerordentlich ernst sei. Der Stamm der Ghilata habe seinen Abgesandten an Abd el Krim geschickt. Die Ghilata hätten allerdings keine Waffen, aber wenn die Bewegung auf die Gegend des mittleren Atlas übergehe, so würden die Schwierigkeiten für die französische Armee sehr groß werden, denn man dürfe nicht vergessen, daß die einzelnen französischen Bataillone sehr weit voneinander entfernt und die Verbindungen schlecht seien. Die Militärs machten hier und dort, wo sie gerade „Löhler“ sehen, Einbrüche, und man sei immer gezwungen, sofort Abteilungen zu entsenden, um diese Löhler zu vernichten. Ausdrücklich habe Abd el Krim noch immer bei den Überzahlungen die Initiative in Händen und seine Heereskräfte seien ungeschwächt. Man konnte sogar sagen, daß die Aufregungen des Führers durchaus nicht fehlerhaft seien, sondern weiter fortzuführen. Die Gänge warteten nur auf seinen Sieg, um sich ihm anzuschließen.

Der Korrespondent des „Journal“ in Fez berichtet, Abd el Krim habe einem französischen Inspektoren Abgesandten gegenüber erklärt, daß er kein Waffenstillstandsangebot annehmen werde.

Als Gerüchtum wird gemeldet, daß die Araber von Agadiza über Abd el Krim nach. Auch in der Umar-Weiche werde für den Sieg der Rifskräfte getüchtelt.

### Gefangennahme einer französischen Garnison.

Paris, 16. Juli. Aus sicherer Quelle wird berichtet, daß die Garnison von Riass, 22 Kilometer nordöstlich von Fez von den Rifskämpfern genommen wurde. Die Garnison soll gefangen genommen und in das Innere des Landes abtransportiert worden sein.

Madrid, 17. Juli. Die Spanier beobachteten von ihren Stellungen in Zerni, wie ein französisches Lager im nahen Bahiana nach einem Kampf in die Hände des Feindes fiel, der eine große Anzahl Geschütze eroberte und viele Gefangene machte. Auch französischen Bataillone um Zerni wurden zurückgedrängt, da ihre Verstärkung fast unbrauchbar wurde. Beim Rückzug wurde alles, was nicht mitgenommen werden konnte, verbrannt.

note der alliierten Regierungen vom 4. Juni 1925.

Unter Berücksichtigung der Besonderheiten der einzelnen Länder, vor allem auch in ihrer völkerrechtlichen Struktur, wurde die dadurch in politischer Hinsicht sich ergebenden Verschiedenheiten und die bezüglich der Polizei erhobenen Forderungen eingehend erörtert. Es ergab sich für einige Punkte die Notwendigkeit nochmaliger näherer Aufklärung durch die Länder. Grundmäßig wurde volle Einmütigkeit der Auffassung zwischen dem Reichsministerium des Innern und den Ländern festgestellt.

### Verkündung der Aufhebungsgesetze!

Berlin, 16. Juli. Amlich wird gemeldet: Der Reichspräsident hat heute bei dem gemeinsamen Besuch des Reichskanzlers, des Reichsministers der Justiz und des Reichsministers der Finanzen Vorträge über die vom Reichstag zur Regelung der Aufhebung beschlossenen Gesetze und die Frage einer etwaigen Aussetzung der Verkündung entgegengenommen.

Der Reichsminister und der Reichsminister legen die Vorträge dar, die die neuen Gesetze gegenüber der 3. Etappenverordnung zugunsten der Gläubiger enthalten. Sie weisen ferner darauf hin, daß nach einmütiger Auffassung des Reichsministerietes eine Aussetzung der Verkündung der vom Reichstag beschlossenen Gesetze für Volkswirtschaft und Staatsfinanzen eine verhängnisvolle Lage schaffen, den inneren Frieden gefährden und so den Gesamtergebnissen zuwiderlaufen würde.

Der Reichspräsident, der sich gemeinsam mit der Reichsregierung darüber bemüht hat, eine den Interessen der Gläubiger, namentlich der Kleinrentner und der Kriegsoberer möglichst Rechnung tragende Gestaltung der Aufhebung herbeizuführen, konnte sich den ihm vortragenden Gründen nicht verschließen. Der Reichspräsident hat sich deshalb entschieden, von dem ihm nach dem Reichsverfassung zugehörenden Rechte, die Verkündung der Gesetze auszuschieben, keinen Gebrauch zu machen und hat demgemäß die beiden Gesetze vollzogen und ihre Verkündung veranlaßt.

### Die Reichsregierung zum Stargarder Eisenbahnunglück.

Berlin, 16. Juli. Reichsminister Dr. Luther hat heute nachmittag die Vertreter der Regierungsparteien zu einer Besprechung nach dem Reichstagsgebäude geladen, um sie über den Inhalt der Note zu unterrichten. Zwischen Regierung und Regierungsparteien wurde völlige Übereinstimmung erzielt.

In gesonderter Besprechung wurden dann noch die Sozialdemokraten und die Zentralkomitees empfangen, die sich ihre Stellungnahme vorbehalten.

## England und Indien.

Von Dr. Schulz-Gewert, Gouverneur s. D.  
Lord Birkenhead, Staatssekretär für Indien, hat die mit Spannung erwartete Rede über das Ergebnis seiner Besprechungen mit dem auf Urlaub weilenden Bischof von Indien, Lord Reading, jetzt im Oberhaus gehalten. Er behandelte zunächst die finanzielle und wirtschaftliche Lage des Landes und bezeichnete beide gut. Die Zeit der Festbeträge ist vorüber. Die Regierung kann von nun an dauernde Ueberschüsse erwarten und wird dieselben zur Verabreichung der Zuschüsse verwenden, die die Provinzen an die Zentralverwaltung zu leisten haben. Die Handelsbilanz ist aktiv geworden. Indien hat also infolgedessen die Lasten des Krieges überstanden.

Das meiste Interesse erregten Birkenheads Ausführungen über die politische Lage. Sie enthalten, ohne daß dies ausdrücklich angedeutet war, eine verächtliche Kritik der indischen Nationalbewegung. Birkenhead forderte die Nationalisten heraus, irgend ein Verfassungsvertrag aufzustellen, welches die Mehrheit der Indianer hinter sich habe, und sagte für diesen Fall eine eingehende und wohlwollende Prüfung seitens der Regierung zu. Über eine Bevölkerung, in der es 9 Religionen, 130 und mehr Sprachen und viele soziale Abhängigkeiten gibt, wird nach allen Regeln menschlicher Billigkeit darüber nicht schlüssig werden. Indien ist ebensowenig eine Einheit wie es Europa ist. Insbesondere beginnt der durch Ghandis Bemühungen nodrürftig überbrückte Gegenatz zwischen Mohammedanern und Hindus sich in alter Stärke wieder geltend zu machen, was Birkenhead nachdrücklich bedauernd seinen härtesten Trauer äußerte. Er aus, als er fragte, was wohl werden würde, wenn England sich aus Indien zurückziehe. Die künftigen Indianer wissen, daß nicht nur Anarchie im Lande eintreten, sondern auch die erträumte Unabhängigkeit unpolitisch nicht zu halten sein würde. Nicht minder widerbrüchlich die Heterogenität der Bevölkerung der geforderten Indianisierung der Armee. England kann daher, das was der Sinn der Rede, weiter darauf rechnen, vermittelt der altbewährten Formel divide et impera Indien zu beherrschen. Freilich ist die Idee der Selbstständigkeit, mag sie auch trügerisch sein, eine politische Tatsache, mit der ein empirisch arbeitender Staatsmann vorsichtig umgehen muß. Deshalb wird England an der von Montagu-Ghandis Reform, die einen sehr komplizierten Verwaltungsapparat mit beschränkter Selbstverwaltung eingerichtet hat, loyal festhalten und zur gegebenen Zeit auch die darin vorgelegene Revision einleiten. Das besondere Birkenhead den indischen Führern, die immer noch Englands beste Freunde sind, seinem Freunde Lord Reading und dem fähigsten reformierten Staatsführer Das, dessen defizienter Nachfolger Zen Gupta gegenüber den Mohammedanern keine leichte Stellung zu haben scheint. Die rühmliche Erwähnung Macaulays war wohl in Wahrheit ein unvermeidliches Kompliment an den berühmten liberalen Historiker, der als Mitglied des Rates von Indien 1834 das Unterrichtsministerium abgelehnt hat, dessen Jünger heute im Dienste der Nationalbewegung stehen. England hat also selber diese Bewegung großgezogen. Aber die indischen Intellektuellen sind außerstande, die Macht und Verantwortung zu übernehmen und Indien zu regieren — sogar die Provinzialautonomie begegnet großen praktischen Schwierigkeiten — und es kommt nun darauf an, daß diese Erkenntnis sich mehr und mehr bei den Intellektuellen durchsetzt. Das ist der Schlüssel zu der heutigen Lage. Die große Masse des Volkes nicht reif und wird es vielleicht nie sein. Birkenhead schloß mit einem Appell an die anderen Teile des Reiches, die dort lebenden Indianer nicht unterschiedlich zu behandeln. Er meinte damit hauptsächlich Südafrika, wo zur Zeit derartige Gesetzwürde wieder vorliegen, die der indischen Regierung Unbequemlichkeiten verursachen können.

Im großen und ganzen hat Birkenhead unzweifelhaft Recht. Indien bedarf Englands zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Lande und zum Schutze nach außen. Indessen hat England auf Grund seiner Unentbehrlichkeit auch schwere Sünden an Indien begangen, und es gibt in Indien noch viele Leute, die das nicht vergessen können. Dies war die Ursache des gewaltigen Ueberschusses (non-cooperation, non-cooperation), auf dessen Beendigung man jetzt hofft.

Für Deutschland haben die Vorgänge in Indien eine doppelte Bedeutung. Einmal erweisen sie, wie wenig reichliches Reich Indien hatte, sich zum Richter über Deutschlands kolonialpolitisch aufzubringen, und ferner würde die zunehmende Verhinderung Indiens England in den Stand setzen, an der eigentlichen europäischen Politik aktiver als bisher teilzunehmen.

### Beforstehende Deullänenausweisung in Polen.

Berlin, 17. Juli. Nach verbürgten Nachrichten ist zum 1. August die Ausweisung von über 10.000 Deutschen aus Polen und Westpreußen zu erwarten. Es handelt sich um sog. Ökonomie, die aus wirtschaftlichen Gründen ihre Ueberföhlung nach Deutschland noch nicht vollziehen konnten.

Wir zweifeln nicht, daß die polnischen Schichten mit entsprechenden Gegenmaßnahmen der Reichsregierung quittiert werden.







# A. D. A. C.

Ortsgruppe Merseburg.  
für Straßenmeisterei  
**Schleiz.**

Sonntag, den 19. d. Mts. Abfahrt pünktlich  
5 Uhr früh.

Sammeln 7/8 Uhr Kaserne.

Fahrtstraße:  
Weissenfels, Britz, Eilenberg, Gernsdorf, Luma,  
Schleiz. — ca. 90 km.  
Der Vorstand.

Wir eröffnen am Freitag, den 17. Juli die  
**Kraftverkehrsline**  
**Leipzig—Merseburg.**

Abfahrten ab:  
Merseburg Bahnhof täglich 7.0, 12.30, 5.20  
Sonn- und Feiertags 8.0.  
Nähere Auskunft erteilt  
Kraftverkehr Freistaat Sachsen A.-G.  
Staatl. Kraftwagenverwaltung, Betriebsleit.  
Leipzig, Fernsprecher Nr. 72 191.

Preiswert und gut kaufen Sie

Ihren Bedarf  
an  
**Schuhwaren**  
bei

**Morik Gebhardt**  
Schuhwarenhaus  
Rohmarkt Nr. 5 Rohmarkt Nr. 5

## Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 19. Juli 1925 (6. u. Trinitatis).  
Gesammelt wird eine Kollekte f. d. Gefängnisgefellsch.  
der Provinz Sachsen

Es predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr. Pastor Fritz.

Jungfrauen-Verein d. Vater-Frauen-Vereins.  
(Seffnerstraße 1).

Sonntag, abends 7/8 Uhr: Versammlung.

Christl. Verein Junger Männer (Seffnerstr. 1).  
Sonntag u. Dienstag, abds. 8 Uhr: Versammlung.

Christliche Gemeinschaft (i. d. L.)

Verberge zur Heimat. Eingang Brauhausstraße.  
Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde

Volksbibliothek: Geöffnet wie bisher.

Stadt. Vorm. 10 Uhr. P. Schraepfer.  
Donnerstag abds. 8 Uhr. Bibelstunde Breitestr. 18

Pastor Langermann.

Ev. Männer- und Jugendverein.

Sonntag abds. 8 Uhr: Versammlung. Pastor  
Angermann.

Donnerstag abds. 8 Uhr: Bibelstunde. A. d. Geisel 5.  
Pastor Schraepfer.

Evang. Mädchenbund St. Marini.

Dienstag abds. 8 Uhr: Chorgefang a. d. Geisel 5  
Pastor Kiem.

Mittwoch abds. 8 Uhr: Versammlung a. d. Geisel 5  
P. Kiem.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Past. Krampen  
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr. Pastor Voit.

Vorm. 11 Uhr Kinder Gottesdienst.

Montag abds. 8 Uhr Jugendbund des Neumarkts  
im Pfarrhause.

Donnerstag, abds. 8 Uhr: Mädchenverein St.  
Thomae im Pfarrhaus.

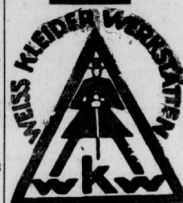
Löwen. Vorm. 8 Uhr. Pastor Voit.

Neuröthen. Sonntag vorm. 10 Uhr P. Jengsch.  
11 Uhr Kinder Gottesdienst.

Montag und Dienstag Dorfahrt. (Besichtigung  
der Mühlsteiner Anlagen).

Mittwoch, abends 8 Uhr: Abendandacht. (B. Jengsch)  
Donnerstag abds. 8 Uhr: Kirchenchor.

Christliche Versammlung Blankestraße 1  
Sonntag abds. 8 Uhr Evangelisationsvortrag  
Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.



Wir geben auf alle Gegen-  
stände, welche nicht besonders  
herabgezinst wurden,  
**10 Prozent Rabatt!**

# 37% Ersparnis!

Der untenstehende Kassenzettel beweist,  
wie vorteilhaft Sie in unserem  
**Säson-Ausverkauf**  
kaufen können.

**4 S. Weiss, Merseburg**  
Größtes Spezialgeschäft der Provinz Sachsen  
für Herren- und Knaben-Moden

Zahlungs-Ausweis  
für Herrn Rudolf Schmidtler

	früher	jetzt
1 Herren-Jackett	36.-	29.50
1 Herren-Haartel	18.50	14.50
1 Oberhemd	10.50	6.90
1 Hemd	12.50	6.90
1 Pjinder	7.-	1.90
1 gestrickte Hose	27.-	12.50
1 Knaben-Trippe	33.-	17.-
<b>S. WEISS.</b>	<b>144.50</b>	<b>91.20</b>

Schmidtler

# S. Weiss

Merseburg, Kleine Ritterstraße 6.

# Einkoch = Gläser

fein Nutenglas, la. rein mundgeblasen, enge  
und weite Form, alle Größen am Lager.

Gummiringe zu allen Glä-  
sern passend. — Einkoch-Apparate 6,50 Mark.

Einlege-Töpfe alle Größen.

# Hans Käther

Ede Kleine Ritterstraße.

## Unerträgliche Schmerzen bereiten Gallensteine.

Sie haben gewiss schon alles  
mögliche versucht, nichts hat  
Ihnen geholfen. Verzweifeln Sie  
deshalb nicht, sondern machen  
Sie noch einen Versuch mit

### „Dr. med. Campe's Cholangolin“

Cholangolin übertrifft in  
seiner Gesamtwirkung die heil-  
kräftigsten und teuersten  
Badekuren, ist im Gebrauch  
billig und Sommer und Winter  
ohne erschwerende Umstände zu  
gebrauchen.

### „Cholangolin“ hilft meist sofort“

Verlangen  
Sie im eigenen Interesse sofort  
vollkommen kostenlos u. portofrei

Versuchsmenge und die Broschüre:  
„Wie beseitige ich die grausamen  
Schmerzen meines Gallenleidens?“

Schreiben Sie aber noch heute,  
damit Sie an den Gratissendun-  
gen noch teilnehmen können, an

Dr. med. G. Campe, G. m. b. H.  
Magdeburg.

## Reine saure Naumburger Landgurken und neuen Sauerkohl

zu billigsten Tagespreisen bieten an  
**Adler & Boeck,**  
Lebensmittelgroßhandlung

Kernruf 1000. Ballische Straße 2. Kernruf 1000

Morgen, Sonnabend, nachm. 5 Uhr,  
findet die Acker- u. Wiesenverpachtung  
der Frau Käthe u. Frau Fernau im Gasthaus  
„Zum heiteren Blick“ in Deuna und nicht im  
Schlachthof-Restaurant statt. Siehe ausführl. Annonce  
v. 13. d. Mts.

A. Franke, beed. Auktion. Merseburg, Tel. 635.

## Käsefabrik und Molkeerzeuger- Großhandlung

sucht für d. dorth. Platz u. Umgebung einen tüchtig.  
**Vertreter**

der bei der einschlägigen Kundenschaft aufs Beste ein-  
geführt ist u. mit la. Referenzen versehen kann. An-  
gebote u. D. S. 2071 an Rudolf Hoffe, Dresden eröfnen.

## Terrazo-Fußboden

wird sachgemäß ausgeführt.  
Lindenham & Müller, Halle a. S.,

Kohlstrahl, Spinat,  
Blumentohl,  
Grüne Bohnen  
zum Einmachen  
tägl. fr. gepflückt empfiehlt  
W. Starke, Gölzgerstr.  
Fernspr. 761.

Witwer, 57 J., gut.  
in eine ft. Landwirtsh.  
groß. Erbinth. f. Be-  
lämisch. m. best. Dame  
mögl. wen. Anhang zu.  
Heirat. Off. u. S. 66 an  
die Expedition d. Blattes

Suche zum 1. August  
in eine ft. Landwirtsh.  
**Mädchen**

oder Frau, die alle Arbeit  
übernehmen kann.

F. Danneberg,  
Weißenschirmbach,  
Biegenburg a. U.

Suche f. meine 15jährige  
Tochter

Stellung im  
Geheimstaushalt.

wo gleich. Gelegenhei-  
gebot. wird, im Berk. m.  
tätig zu sein. Familien-  
anschl. erwünscht. Off. u.  
M. S. 64 a. d. Exped. d. Bl.

Gesucht z. 1. Aug. ein  
sauberes, tüchtiges  
**Stubenmädchen**

16-19 J., etwas Nähen  
erwünscht, jed. nicht Be-  
dingung.

Frau E. Reinlein,  
Naumburg-Saale,  
Ritter-Friede-Platz 2.

**Feldblühöfen!**  
Freitag, den 17. Juli  
von abends 7 1/2 Uhr  
an  
**Konzert!**

**Vertreter** zum  
Besuch  
der Landwirte gegen Ge-  
halt u. Provision f. leichte  
Kleiderstücke los. gesucht.  
Offerten unter 709/25  
an die Expedition dieses  
Blattes erbeten.

Ortsanfällige  
**Vertreter**  
mit eigener Kasselei  
bei hohen Einkommen  
zur Errichtung von  
Geschäftsstellen  
allerorts  
**gesucht.**  
Ausführl. Offerten an  
den deutschen Hilfs- und  
Geldlingsband e. G. m. b. H.  
München, Säbentstr. 7.

**Mädchen**  
ehrt. u. arbeitswillig, sof.  
ob. 1. Aug. in Haushalt  
mit Kindern gel. Angeb.  
an Frau Bäckermeister  
Ennis,  
Dornburg a. d. Saale.

Ein ordentliches  
**Mädchen**  
aufs Land sofort gesucht  
Gasthaus Köhler,  
Genja.

Siecht von Besiggen eingekauft, empfehle ich  
vom Sonntag, d. 19. d. Mts. einen  
Transport

**4-5 jähriger**  
rheinisch-belgischer, Iderwiltl.



**Pferde,**  
meist langschwef.  
in bekannter  
Qualität, billigst.  
Preisstellung und  
weilgehendster  
Zahlungsbeding.

**Hermann Heydenreich,**  
Crumpa bei Mücheln — Telefon 39.

Restaurant mit  
Kolonialw.-Geschäft  
in Stadt, sehr g. Sache,  
altershalb. zu verpachten.  
Bedingung günstig. Off.  
u. S. 65 an die Exped.  
dieses Blattes.

Vom Selbstgeb. gef.  
500-600 G. M.  
auf kurze Zeit. Off. u.  
S. M. 67 a. d. Exped. d. Bl.

Familiennachrichten  
aus Merseburg und  
Umgegend.

Geboren: Frau So  
Rauich geb. Herrmann,  
Janau a. M.; Ingeborg  
Winkel, Rosbach, 4 Mon.

Festes Einkommen  
u. hohe Provision erh. fleiß.  
Prospektverteil. Angeb. u.  
S. S. 1114 an Rudolf Hoffe,  
Jamburg 1.



Die haarländige Jahrausfahrt und das unabhängige Elsaß.

Seit Anfang Mai erscheint in Javern bezw. Straßburg unter dem Titel „Die Zukunft“ eine Annapolitische Wochenzeitschrift zur Verteidigung der elsaß-lothringischen Heimat- und Volksrechte...

Außerordentlich interessant ist es, das Urteil dieses unabhängigen Organs über die Rheinische Jahrausfahrt...

Wir lesen in der letzten Wochenausgabe der „Zukunft“ unter anderem:

„Das Saargebiet hat das Elsaß, französisch verpakt zu werden, in sieben Jahren genug genossen. Vor dem Absterben die Hände ringend, dahinter aber die Hände ballend, danken die Saarländer für alles weitere von Paris her...

1920 und 1921 ging es den Leuten im Saargebiet ganz gut. Das Geschäft blühte, es gab noch ein klein Ischäftel-Profit...

wirtschaft eine Last. Die Witterung gegen den deutschen Westerberger, die Entfaltung der Bergmannsindustrie in französische Zentren und so manches andere haben aufgedeckt werden müssen...

Nach sieben Jahren ein von Weitebränden gepflanztes Industriegebiet verfallend: der gute Ruf Frankreichs vor dem Völkervolk...

Darum hat die Saarländer nicht verstanden, und will sie nicht verstehen. Darf man ihnen darum einen Vorwurf machen, daß sie ihr Vaterland nicht lieben...

Italiens Vordringen in Arabien.

Aus Nordafrika wird uns geschrieben: Während Frankreich in Nordafrika gegenwärtig die größten Sommerleistungen hat und England von größter Sorge um seine Stellung in Nordafrika und in Kleinasien erfüllt ist...

Italien ist es schon gelungen, als einziges Land einen Konsul in der Hauptstadt von Yemen zu halten. Ein italienischer Arzt und ein italienischer Ingenieur...

Allerdings dürfen alle diese Anzeichen und auch die Nachrichten, die man hier erhält, selbst wenn sie aus noch so zu-

verlässiger Quelle stammen, nicht überschätzt werden, denn der Yemen ist ein außerordentlich vorächtiger und erfahrener Politiker...

Beständige Methoden, wie feinerzeit im Kampf um den Besitz von Tripolis, wendet jetzt Italien an, um die an der ägyptischen Nordgrenze gelegene Zone...

Der „Kronprinz von Kurdistan“ festgenommen

Zeit Juni d. J. verkehrte in der Berliner Gesellschaft ein gern gesehener Gast, ein Ausländer von etwa 30 Jahren, der sich für einen Sohn des Mirs von Kurdistan ausgibt...

Der „Kronprinz von Kurdistan“ wohnte zunächst in einem vornehmen Hotel und zuletzt in einem Privatlogis. Er verkehrte viel in den Vorhallen der ersten Hotels...

Zunächst beschäftigt sich die Polizei mit ihm schon deshalb, weil sein echter türkischer Name von seinem Handnahrncheinlich von seiner eigenen, eingeschobenen Zukunft...

Das Haus zu den zwei Heiligen drei Königen.

Roman von L. vom Vogelberg.

37. Fortsetzung. Etwan Espinola stand bereits seit einer halben Stunde, eine Zigarette nach der andern rauchend...

„War es ellig, Etwan?“ fragte Kord ohne eine Spur des Vorwurfs, während er die Sporen abschmalzte und den Hut hochsteckte.

„Ich halte es mit der Ansicht, Senhor,“ sagte Etwan ruhig und begann mit sachlicher Kürze das Erlebnis vom Mittag zu erzählen.

„Sehen Sie, Don Conrado, das war für mich eine Begegnung mit alten Bekannten. Wenn die beiden Graefers“ gewußt hätten, daß sie mich hier antreffen würden, dann hätten sie sich gewiß nicht vorgestellt...

„Na, kurz und gut, wo die Zwei auftauchen, sind die Amerikaner auch nicht weit. Mit anderen Worten: ich möchte Sie bitten, Patronen auszugeben und einen nächsten Wochendienst einzurichten.“

Kord herwanen pfiff durch die Zähne. Jetzt hing er an, zu begreifen: Senhor Johnsons Amosheit, Donna Anas Mißtrauen und die beiden Graefers, das gab immerhin schon ein Bild, aus dem man ohne viel Phantasie mangelhaft entnehmen konnte...

„Schmierlappen, Spitzname der zweifelshaften Elemente, die ihr Wesen längs der mexikanisch-amerikanischen Grenze treiben.“

abgesehen davon, daß man des öfteren Unschuldige trifft, kann man sich unterlich blamieren.“

Auf den Reon machte das keine merkwürdigen Eindruck. „Niemand hat nichts etwas auf der Pistole verloren, Senhor, und die Kugel, die Einer allensfalls bekommt, geht auf seine Verantwortung.“

Mit einem kurzen Blick streifte Kord den vor ihm stehenden Mann. Dann winkte er ihm stumm, und mit vereinten Kräften hoben sie das unterschiedliche Gepäck von der Waffentische.

„Ich verlasse mich auf deine Angaben, Etwan,“ sagte Kord, während er nacheinander die Karabiner aus dem Kasten nahm und dackam prüfte.

„Ich bin selbst dabei, heute Nacht,“ erwiderte der Melitze und hing den Patronengürtel über den Arm, „vielleicht könnte Elybio mitgehen und außerdem habe ich noch Benito ausgehört.“

„Gut, und seinen Schuß, wenn's nicht unbedingt nötig ist.“ „Seht wohl, Senhor, es ist nur der Rest der Pistolen.“

Das Wärfelstück begann. Kord herwanen glaubte zu wissen, wer jene Gegenstände waren und das machte ihn fastlich. Umso mehr, als er Leute um sich wußte, auf die er sich verlassen konnte.

Aber Kord herwanen schloß sich frei und stark in diesem Augenblick und seiner Aufgabe mehr als je gewöhnen. Und wie immer, wenn ihm etwas Großes und Schönes bewegte, so dachte er auch jetzt an Hannes Stessfakt.

„Der Tag ist da, Senhor,“ sagte Etwan, blies die Lampe vollends aus und nahm die Waffe ab. „Die Nacht war ruhig und das Gesehr mag in der Stille bleiben bis heute abend.“

„\*\*“ Leute, denen die Sprengungsarbeiten übertragen sind.

Kord überlas ihn nicht noch einmal. Es sollte alles so bleiben, wie es da stand, nichts abgeschwächt und nichts hinzugefügt werden.

Eine leise Erschöpfung faß über ihn, als der Brief verriegelt vor ihm lag. In dünnen Streifen lag der flüchtige Duft des Kafs nach der offenen Tür zu und Kord sah zu, in den Feldstuhl zurückgelehnt, wie er mit einem heftigen Rud ins Freie verfuhr.

„Der Tag ist da, Senhor,“ sagte Etwan, blies die Lampe vollends aus und nahm die Waffe ab. „Die Nacht war ruhig und das Gesehr mag in der Stille bleiben bis heute abend.“

„Der Tag ist da, Senhor,“ sagte Etwan, blies die Lampe vollends aus und nahm die Waffe ab. „Die Nacht war ruhig und das Gesehr mag in der Stille bleiben bis heute abend.“

„Der Tag ist da, Senhor,“ sagte Etwan, blies die Lampe vollends aus und nahm die Waffe ab. „Die Nacht war ruhig und das Gesehr mag in der Stille bleiben bis heute abend.“

„Der Tag ist da, Senhor,“ sagte Etwan, blies die Lampe vollends aus und nahm die Waffe ab. „Die Nacht war ruhig und das Gesehr mag in der Stille bleiben bis heute abend.“

„Der Tag ist da, Senhor,“ sagte Etwan, blies die Lampe vollends aus und nahm die Waffe ab. „Die Nacht war ruhig und das Gesehr mag in der Stille bleiben bis heute abend.“

# Britisch-Südafrika.

Von Albin Michel, Berlin.

Das im vergangenen Jahre im Parlament der Südafrikanischen Union angenommene Gesetz, wonach die Deutschen in Südwestafrrika englische Staatsbürger werden, wird sich nicht innerhalb einer Frist von sechs Monaten erklären, daß sie in die Zwangseinbürgerung nicht einbezogen werden wollen, hat jetzt dahin geführt, daß etwa 90 Prozent der im ehemaligen Deutsch-Südwestafrrika ansässigen Deutschen englische Bürger geworden sind, wogegen nur ungefähr 10 Prozent der Einbürgerung widerprochen haben. Die deutschen Beamten sind dafür eingetreten, daß alle Landbesitzer die englische Staatsbürgerschaft erwarben, weil ihnen nur dann die Gewähr gegeben ist, bei der in Kürze zu erwartenden Einführung der Selbstverwaltung in der ehemaligen deutschen Kolonie die Interessen der Deutschen in ausreichender Weise vertreten zu können. Ein kleiner Teil der Deutschen ist aber diesen Ratsschlüssen nicht gefolgt.

Überall hat der große europäische Krieg auch in Britisch-Südafrika mächtigsten Wirkung geübt. Als die wichtigste wirtschaftliche Frage kann wohl die angehen werden, daß die Südafrikanische Union, zu der die Kapkolonie, Natal, Transvaal und der Orange-Bezirk gehören, während des europäischen Krieges und auch noch nachdem einen gewaltigen Schritt vom Agrarstaat zum Industrie- und Handelsstaat gemacht hat. Je mehr im Krieges Gießen, Kohle und europäische Industriewaren knapp wurden, desto stärker wurde in der Südafrikanischen Union der Drang, eine eigene Industrie zu schaffen und damit von Europa weniger abhängig zu sein. Dies ist auch schon in einem bedeutenden Umfang gelungen. In den Zeiten der Eisenknappheit ist in Südafrika eine Eisenindustrie entstanden, die bereits im Jahre 1919 für rund 9 Millionen Mark Gütererzeugnisse herstellte, und seitdem hat sich diese Industrie noch weitergehrt. Die Wolllandwirtschaft ist schon zu einer großen Wichtigkeit gekommen: es sind Spinnereien, Zobel-, Seiden-, Färbereien, Säulenfabriken, Zement- und Ziegelfabriken entstanden, eine Textilindustrie entwickelt sich im Aufstiege, und es wird die Einführung noch anderer Industriezweige geplant. In den letzten acht Jahren hat sich die Zahl der Industriearbeiter um reichlich das Doppelte erhöht, und eine weitere große Zunahme ist zu erwarten.

In Verbindung mit dieser starken Industrialisierung stand freilich in der letzten Hälfte des Weltkrieges und nach dieser Zeit eine schwere wirtschaftliche Krise, weil die Haupterzeugnisse des Landes nur mit Schwierigkeiten abgesetzt werden konnten, und weil für Wolle, Säute, Diamanten usw. ein ganz bedeutender Preisrückgang eingetreten war. Im Zusammenhang mit der Südafrikanischen Union zeigte sich ein starker Preisrückgang; bei den Arbeitern wurden große Lohnherabsetzungen vorgenommen; die Verdrängung der weißen Arbeiter durch billiger arbeitende farbige nahm immer mehr zu. Unter diesen Umständen entwickelte sich im Jahre 1922 aus einem Minenarbeiterstreik eine Revolution, in der damaligen Ministerpräsidenten Smuts mit großer Brutalität niedergeworfen wurde. Die Mißbilligung, die infolge dieses Vorgehens unter den Arbeitern gegen Smuts entstand, hat viel dazu beigetragen, daß Smuts Partei im vergangenen Jahre bei den Wahlen geschlagen wurde, und daß Bergson an die Spitze der Südafrikanischen Union kam.

In Südafrika traten drei politische Parteien hervor: die Partei des Generals Smuts, die in höchstem Maße englandfreundlich ist und zu der die größten Kapitalisten halten. Diese Partei ist trotz der vorjährigen Wahlniederlage auch jetzt noch die größte. Ihr Führer Smuts kann

übrigens als Basist gelten und hat über die Lage Europas schon sehr vernünftige Ansichten geäußert. Die zweitgrößte Partei ist die der südafrikanischen Nationalisten, zu der besonders die Farmer holländischer Abstammung halten. Ihr Führer ist Bergson. Ihrem Programm gemäß will diese Partei die Abtrennung Südafrikas vom englischen Reich und die Aufrichtung eines selbständigen Südafrikas. Doch hat es mit der Durchführung dieses Programmes noch gute Weile, da die Nationalpartei kaum in die Lage kommen wird, über eine Mehrheit zu verfügen, die zu diesem Schritt notwendig wäre. Bei der dritten politischen Partei, der Südafrikanischen Labour Party, mit der die Nationalpartei seit einem Jahre die Regierung bildet, wird sie ebenfalls zur Lösung Südafrikas aus dem britischen Reich seine Unterstützung finden, weil die Labour Party in dieser Frage zur Südafrikanischen Partei, zur Mischung Smuts, hält. Außerdem hat die Nationalpartei jedoch nur geringe Aussichten, an Zahl der Angehörigen zuzunehmen: denn bei der Art der Einwanderung muß die Bevölkerungszunahme mehr der Partei Smuts und der Labour Party zugute kommen. Ganz besonders ist mit einer weiteren Erfahrung der Arbeiterpartei zu rechnen, die jetzt erst ungefähr ein Sechstel der Abgeordneten in das Parlament schickte.

Britisch-Südafrika aber, wie es namentlich in England genannt wird, das „weiche“ Afrika, hat zweifellos noch eine ganz bedeutende Zukunft. Die Südafrikanische Union, die im Jahre 1909 zustande kam, umfaßt insgesamt 1.225.000 Quadratkilometer, ist also ungefähr zweieinhalbmal so groß wie das jetzige Deutschland. Die Bevölkerung macht rund 7 Millionen aus, worunter mehr als 1 1/2 Millionen Weiße gezählt werden. Botsuana Land, Nordafrika, Swasiland und Basutoland, die noch nicht zur Südafrikanischen Union gehören, haben einen Umfang von 1.898.000 Quadratkilometer, sind also viermal so groß wie Deutschland. Die Einwohnerzahl dieser vier Länder stellt sich allerdings erst auf etwas über 2 1/2 Millionen, wovon noch nicht 50.000 zur weißen Rasse gehören. Diefem eigentlichen britischen Südafrika muß noch das ehemalige Deutsch-Südwestafrrika mit einer Fläche von 835.000 Quadratkilometern und mit rund 250.000 Bewohnern hinzugezählt werden, so daß Britisch-Südafrika insgesamt eine Ausdehnung von annähernd 4 Millionen Quadratkilometern hat, das heißt, es ist mehr als 16 mal so groß wie Deutschland. In diesem gewaltigen Ländergebiet wohnen erst gegen 10 Millionen Menschen, darunter ungefähr 1,6 Millionen Weiße. Die Einwanderung blieb auch im letzten Jahrzehnt ziemlich hoch, doch machte sich in dieser wirtschaftlich unruhigen Zeit auch die Auswanderung sehr stark geltend, so daß der Wanderungsgewinn nur geringfügig war. Das wird sich jetzt, da die wirtschaftlichen Verhältnisse wieder stabiler geworden sind, ändern, und es ist mit einer stärkeren Bevölkerungszunahme zu rechnen. Jedemfalls deutet alles darauf hin, daß Britisch-Südafrika in der Weltwirtschaft schon in wenigen Jahrzehnten zu einer großen Bedeutung gelangen wird.

## Aus Stadt und Umgebung Schöne Grabinschriften.

Wer heute über unsere Friedhöfe geht und die Grabsteine auf ihre Inschriften hin unterwirft, ist meist enttäuscht, daß er so wenige wirklich schöne Inschriften vorfindet. Es handelt sich fast immer um überabgeschabtes Zeug, inhaltlose Verse voller Sentimentalität, die nicht zu unserem Herzen sprechen und deshalb besser heute als morgen durch brauchbare Inschriften ersetzt werden sollten. — Wir sind nämlich gar nicht so arm an Inschriften und Versen und Gedichten, die sich für den besonderen Zweck der Grabinschrift eignen.

Am geeignetsten sind natürlich immer kurze kernige Bibelzitate, z. B. die Worte aus der Hebräerbrief, Gedächtnis aus dem Johannes-Evangelium und den Paulinischen Briefen. Folgend ist ferner z. B. Outters Sterbebild:

Mit Feind und Freund sehr ich dich darin  
In Gottes Wille:  
Gedacht ist mit mein Herz und Sinn,  
Ganz und stille:  
Wie Gott mit begehren hat  
Der Tod ist mein Ziel zu werden.

Überall im Gedangbuch findet sich brauchbares Inschriftmaterial. — Aber auch die neuere Zeit und Dichtkunst kennt schöne Grabinschriften. Augustus Kerker:

Weiß nicht, woher ich bin gekommen,  
Weiß nicht, wohin ich werd genommen,  
Doch weiß ich dich, daß ob mir ist,  
Eine Liebe, die mich nicht verliert.

Ober Eichendorff:

Die Welt mit ihrem Gram und Glücke  
Woll ich, ein Wanderer, froh bereit,  
Verletzen nur als eine Brücke  
Zu dir, Herr, über Strom der Zeit.

Bei vielen Inschriften ist der Verfasser unbekannt, so zum Beispiel:

Gemüht ist der Tod, ungewiß der Tag,  
Die Stunde niemand wissen mag,  
Drum fürchte Gott und denk dabei,  
Daß jede Stunde die letzte sei.

Wer in Verlegenheit ist, eine passende Inschrift zu finden, hole sich bei seinem Pfarrer Rat. Wo kein Pfarrer aus Orte ist, wende man sich an den Evangelischen Sozialen Frauenverband für die Provinz Sachsen, Halle a. S., Alte Promenade 12.

## Unzere Nahrung im Sommer.

In den heißesten Tagen des Jahres, im Juli und August, pflegt bekanntlich auch der Appetit des Menschen seine eigenen Grenzen zu weichen. Die gemotzte Nahrung mit reichlichem Zusatz fetter oder fettiglicher Substanzen erweist in dieser Zeit einen gewissen Überwille. Umso härter wird statt dessen das Verlangen nach kühlenden Gemüßspeisen, nach Obst und frischen Salaten aller Art. Diese Tatlage ist nicht etwa lediglich auf die Einwirkung der sommerlichen Hitze auf den Körper zurückzuführen, die ein Verlangen nach kühleren Nahrungsmitteln in uns vermittelt. Ein gewisses Sprechen vielmehr unbewußte Einwirkung des Körpers mit. Es ist eine fetters der Wissenschaft festgestellte Tatsache, daß in der heißen Sommerzeit, verbunden mit ihrer durch starken Schwitzen erzeugten Wasserentziehung des Blutes, leicht eine Überfüllung des Körpers mit Heridigen Eiweißstoffen Platz greift. Da über ein gewisses Maß hinaus der Körper diese Zufuhr nicht ohne schädliche Schädigung vertragen kann, so leitet er aus sich heraus jede allzu „gehaltvolle“ Nahrung ab und sucht durch Verdünnung und Abminderung des Blutes mit Pflanzengetreide und Fruchtzuckern aller Art das verlorengehende Gleichgewicht zu erhalten. Man soll deshalb nicht leicht befeuchten, verduhnen zu müssen, wenn man im Sommer einmal aus unbewußten Überdillen vor Fleischmahlung sich mit einem leichten Bublik und ein paar Früchten als tägliche Nahrungszufuhr begnügt. Der Körper weiß unangefordert am besten, was ihm gut tut. Man soll sich lediglich Mühe geben, seine Warnungssignale richtig zu beachten und zu würdigen.

Kirchliche Nachrichten. Ernannt: P. Kehler, Pfarrer zum Superintendenten der Eparchie Aargau. Bestätigt: P. Weber als Pfarrer in Scherzhan (Aargau). Verabschiedet: P. Wagner, Pfarrer in Scherzhan (Aargau). Bestätigt: P. Bernmann, Pfarrer in Scherzhan (Aargau). Ernannt: P. Kehler, Pfarrer in Scherzhan (Aargau). Ernannt: P. Kehler, Pfarrer in Scherzhan (Aargau). Ernannt: P. Kehler, Pfarrer in Scherzhan (Aargau).

## Das Haus.

Stiftung von Fr. Fränkel, Hamburg.

Der Malter trat in das Privatquartier des Chefs der Firma Behm & Sander. Oskar Sander, jetzt, nachdem der Kommandant Behm gestorben, der alleinige Inhaber des Handelshauses, hob den Kopf. Sein Haar stand angekratzt um das Haupt, das auf einer plumpen, gedrungnen Figur saß. Sein Gesicht war gebäutert und gelblich von der heißen Sonne überleuchteter Länder, in denen er im Interesse der Firma lange Jahre gearbeitet. Mit jähler Energie hatte er sich aufgeschlungen von kleinen Kommiss zu einer Kraft, deren Wirkung im Geschäftsbetrieb nicht zu unterschätzen war. Während der Zeit, da in Deutschland das Wirtschaftsleben krankte, und dem Willigen Verfall nahe war, hatte er mit seinem ausländischen Kapital den Rückgang gehalten. Dann kehrte er ganz nach Deutschland zurück und registrierte bald, da Behm zu kränkelte, begann, allein. Er war eine Erscheinung in der Kaufmannswelt, die sich Respekt zu verschaffen gewußt hatte.

Der Malter trat auf den Kaufmann zu. „Sie können das Haus Treutlin jetzt haben, wenn Sie wollen, Herr Sander. Die Damen haben mit mir geteilt, es stünde zu meiner Verfügung, wenn ich darauf noch reflektiere.“ Oskar Sander atmete tief. Er hatte nicht geglaubt, dies zu erreichen. Alles, was er gewollt, war ihm gescheitert, aber das Haus, nach dem er griff, entzog sich ihm, sobald er es fassen wollte. Nun, da die ungeheure Spannung, mit der er seit Jahren um das Haus gekämpft, nachgelassen, dachte er Erleichterung. Mit Jügen, welche gelöst von einer inneren Bewegung, laut er in den Schreibtischstuhl und stützte den Kopf in die Hand.

Der Malter sah den Mann, den er immer nur hart und beherrschend gekannt, erstaunt an. Er hatte nie begriffen, warum sich Sander gerade in dieses Haus zu versetzen. Warum er ihn, den Malter, aussuchte, es zu unterwerfen, dichter und dichter, bis man es nehmen konnte wie ein Stück Wild, das sich vor dem verfolgenden Jäger nicht mehr zu retten weiß.

„Es war wieder ein neues Haus, noch ein schönes Haus. Er, der Malter, hätte Sander Tugend von Häusern verschaffen können, die das Haus Treutlin sich geradezu armelig ausnahm. Aber der „Eisenhändler“, wie der Malter den Kaufmann nannte, nahm keine Berufung an und gab nicht nach.“ „Dies Haus oder keines“, sagte er. „Und der Malter hatte ihm erklären müssen, daß er es ihm nicht verschaffen konnte, das es ausfällt, als würden die beiden Damen Treutlin, Mutter und Tochter, lieber verhungern, als es begeben.“ „Waren sie am Verhängen, Mutter und Tochter?“ dachte Sander. Wie würde er es erfahren. Ihre stolzen Däpfe

würden schweigen. Jede Frage würde in ihnen nur einen Blick der Verachtung auslösen.

Sander stand auf. „Ich danke Ihnen. Sie haben sich viel Mühe um das Haus gegeben, haben viel Plage damit gehabt und viel Zeit verstreut. Sie sollen es mir umsonst haben, kommen Sie morgen wieder und wir erledigen das Geschäftliche.“

— Das Haus stand in der Abendsonne, als Sander es zum Auto stieg und darauf aufschritt. Es war alt und grau, schmal und hoch. Das sinkende Licht spiegelte sich in seinen Fenstern.

Es stand zurückgelehnt am Hintergrund des Gartens, als wolle es sich abschließen von der Außenwelt. Seine Zäunlein waren heruntergefallen. Das machte den Eindruck, als hätten sich höfliche Augenlider über Augen, die ihn nicht ansehen wollten.

Sander blieb auf dem Gartenwege stehen. Den Blick ließ er über das Haus gleiten und richtete ihn auf die Eingangstür, mit einem Leuchten des Triumphes. Die Stunde, die er erlebte, war da. Eintreten in dieses Haus würde er als der Herr und Eigentümer, der, ein einmal darin der Sohn eines Knechtes und einer Magd gewesen.

Eben, in der Mansarde, hatte er mit der Mutter gewohnt, nachdem man den Knecht aus dem Hause gewiesen. Der Boden und der Keller waren das Reich, in dem er leben mußte. Ueber die Treppe mit den roten Käufen durfte er nur leise und eilig herauf- und heruntergehen. Die hellen hohen Türen rechts und links waren ihm verschlossen. Er durfte die Zimmer nicht betreten. Nur hineinschauen konnte er manchmal, wenn sich eine der Türen aufstieß und ihm die Aussicht auf das Innere freigab.

Manchmal ging die Herrin an ihm vorbei. Sie war sehr groß, sehr hell und blond. Ihr Kleid aus starrer Seide rauschte. Ein Duft wie von frischen Tannenadeln ging von ihr aus. In ihren langen, schmalen Ohren blitzten diamantene Steine. An ihrer linken Hand trug sie einen Ring mit einer grauen Perle, die dem Knaben immer wie das Auge eines toten Fisches erschien.

Neben ihr schritt das Kind, Angela war ein wenig jünger als er selbst, aber sie erschien ihm mit ihrem glatten, weißblonden Haar, das lose auf ihre Schultern fiel, und den Augen, grau wie die Perle im Ring der Mutter, mit ihrem schmalen Mund und dem ernsten, stolzen Gesicht als sehr erfahren und überlegen.

Die Dame des Hauses dudete nicht, daß die Kinder zusammen spielen. Sank sie die beiden nebeneinander, rief sie Angela zu dem hellen Kleide sich von ihm entfernen, weiter und weiter. Eine Welt schien sie zu trennen und ihn. Je älter er ward, je mehr er wuchs, wuchs auch das Gefühl in ihm, von dem er nicht wußte, ob es Angst war oder Haß.

Angst vor dem fernen leeren Blick, der über ihn hinweg ging, als wäre er Luft, Haß gegen die Schweigenden,

die Gepflegten, deren Kleider im Borübergehen rauschten und deren Zimmertüren für ihn verschlossen waren.

Bald nachdem er in die Jahre gekommen, fand die Magd, die seine Mutter geweiht, im Kranfenthaus, in das man sie gebracht, weil er ganz allein und kannte nichts als Arbeit und wollte nichts als sein Jüng.

Auch als er „drüben“ arbeitete, ließ ihn der Gedanke und heimlich gebogte Wunsch nicht frei, den Damen, denen seine Mutter gedient, einmal als Gleichberechtigter entgegenzutreten zu können.

Als er nach Deutschland zurückkam, reifte in ihm der Plan, das Treutlin'sche Haus zu erwerben, in dessen Mansarde ihn die Magd geboren. Das Treutlin'sche Vermögen schmolz dahin, wie andere Vermögen zerfließen. Er hatte seine Stundenarbeiter, die ihm alles berichteten. Er wußte, die graue Frau, die Sorge, stand auf der Schwelle des alten Hauses, er wußte, das Gespenst, die Not, sah mit ihnen am Tische und teilte mit ihnen das Lager.

Da begte er den Malter auf sie, ließ bieten, bieten, bieten, um das Haus zu erwerben. Sie mußten nicht, wessen Hand es war, die so gierig nach ihrem Eigentum griff, aber sie wehrten sich, wehrten sich durch Jahre, in denen aus den Räumen schwand, was Silber darin gewesen oder Gemälde, Porzellan oder Kunstwerke von Wert.

Nun hatten sie die Waffen getrennt. Nun stand er hier und ging mit harten Eigentümereigenschaften auf die Haustür zu. Die Stunde war da. Er würde ihnen ins Auge leuchten und sie würden wissen, daß der Sohn des Knechtes und der Magd hier einziehen würde, während sie gingen.

Er schloß an der Haustüre. E Stunde des Triumphes. Es war ihm, sein ganzes Leben wäre nichts gewesen, als das Warten auf diesen Augenblick.

Ein Mädchen öffnete. Er verlangte die Damen des Hauses zu sprechen. Die jüngere Dame fiel schon in der vorigen Woche nach London gereist, sagte das Mädchen. Dort wollte sie bleiben und kehre nicht zurück.

„Woher die alte Dame?“ „Die alte Dame ist im Salon.“ „Vor Sander sag eine der weißen Türen auf, die sich vor ihm verschlossen, als er ein Kind gewesen. Er trat in den Salon. Er war leer. Aber im Nebenzimmer war die Verbindungstür geöffnet.“

Am Schreibtisch saß die alte Frau. Ihr Haar war jetzt weiß. In ihrer Hand hielt noch ein gutes Buch, die wie ein Fingerringe glänzte. Da sah er, diese Hand hielt eine Raffe. Das Haupt der alten Dame, edel und streng, war zur Seite geneigt. Aus einer winzigen Wunde an der Schläfe rieselte fadenblau das Blut. ... 4 Es war wie einst. Die dort hatte geliegt über das Leben und über ihn. Sie war wieder die Herrin und er der Knecht. Ihn und sie trennte wieder eine Welt, die nicht zu durchbrechen war.



### Heimkehrende Glöden.

Es sind nun schon acht Jahre vergangen, seit dem die Beschlagnahme der aus Bronze gefertigten Glöden erfolgt ist. Damals in der großen Not unseres Vaterlandes mußten auch die Strengglöden daran glauben, sie wurden f. v. geschleudert und gingen zu Altmetallmaterial verarbeitet, ins Feld. Nur in Fällen, wo ein besonders feines oder kunstgeschichtlich wertvolles Objekt vorliegt, ist eine Einzelglöden reklamiert worden. Nach einer Statistik sind im ganzen in den Jahren 1917/18 über 70 000 Glöden enteignet worden. Auch auf unsere Provinz entfällt von dieser Zahl ein beträchtlicher Teil. Und die meisten von den enteigneten Glöden wurden auch eingeschmolzen; nur wenige konnten den Gemeinden zurückgegeben werden, weil sie bis zum Ende des Krieges in Lager und Lagerung gelegen haben. So haben viele Gemeinden schon unmittelbar nach dem Kriege die eine oder andere von ihnen abgekauften Glöden wieder bekommen. Freudig wurde jedesmal die Heimkehr der Glöden begrüßt.

Neuerdings geht man überall daran, die noch fehlenden Glöden durch Neubeschaffung zu ersetzen. Es ist noch nicht lange her, daß die Köhler-Kalleglöde ersetzt worden ist:

St. Peter bin ich genannt  
Schütze das Deutsche Land  
Geboren aus deutschem Leid  
Auf ich zur Einigkeit.

Es ist die Frage, ob man sich bei der Neubeschaffung von Glöden in Bronze oder in Eisen lösen soll. Die Bronzeglöden sind teurer und vielfach sind auch mit den Stahlglöden gute Erfahrungen gemacht worden. Trotzdem kommt man je länger je mehr wieder auf die alten bewährten Bronzeglöden zurück. Sie bringen nicht so leicht und haben im allgemeinen einen volleren Klang. Die Gemeinden haben deshalb, weil es ihnen an den nötigen Geldmitteln fehlt, sich mit der Glödenbeschaffung zögern müssen. Wo aber einmal Bronzeglöden angekauft worden sind, hat man es nie bereut.

Mit der Glödenweibe ist jedesmal eine eindringliche Feiler verbunden. Erst vor kurzem konnten wir hier in in Werbung der festerlichen Einweihung der dritten Glöde St. Marien heimlich. Man hat die Gemeinde, sondern darüber hinaus die ganze Stadt nach daran Anteil. Es ist dies ja auch ganz natürlich, denn unsere Glöden sind mit ihrem vertrauten Klang tief in die Seele unseres Volkes eingegangen. Die Glöden rufen nicht nur zum Gottesdienst, sondern auch zu allen übrigen freudigen und traurigen Gelegenheiten. Das zentralen Lebens. Das ist vor allem auch der Grund, weshalb die Glödenweibe und Feierabendglöde und das Zirkelwörter eine betrachte noch größere Bedeutung als das Geläut am Sonntag morgen.

Nach je die Glöde bekommt bei der Weibe einen Namen. Die ältesten bekannten Beispiele von Glödenamen fallen in das letzte Viertel des zehnten Jahrhunderts. Papst Johannes XII. wird gewöhnlich als Vater der Glöden bezeichnet. Es ist zu unterbreiten zufällig eigentümlichen Taufnamen und gewissen volkstümlichen Benennungen. So gibt es z. B. in Calbe eine Glöde namens Wramme, die Glöden des Halberstädter Domes heißen Donna, Diana, I. und 2. Spengelode, Vanghals, Wapwurp, Saereloh, Schämchen, Schimpf, Wam. Die letzte Schläglode im Rathenburger Kreis heißt die Glöde und der Bürgermeisterschiffel weil sich ein sicherer Reim geläutet wurde, wenn der Buttermarkt ausgehen sollte. In manchen alten Berichten über Glödenweiben wird auch der Zeugen oder Paten Erwähnung getan. Glödenaufse und Amdertaufe standen für den Vollstund auf derlei Seite. Man erfährt fernerlich Gewandbriefe. Nach der Taufe liegt man der Glöde ein Weiberbuch an, und auch an dem hiesigen Zeugnismahl hat es meist nicht gefehlt. So ist es zu erklären, daß die heutigen Weiberbücher im Jahre 1922 auf Veranlassung der mit der Glödenweibe verbundenen stiftlichen Weiberbücher drangen.

Durch die stiftliche Weibe wurden der Glöde so viele es fast ohne Ausnahme die Weiberbücher, besonders zur Verbreitung der bösen Geister und Unwetter zuweilen. Obgleich der Protestantismus diesen Aberglauben von Anfang an bekämpft hat, hat es sich doch nicht vermeiden lassen, daß gewisse Glödenlagen sich bis in die Gegenwart hinein erhalten haben. So gibt z. B. der Teufel als der letzte Glödenstein, schon an dem reinen Klang des Orges nimmt er ein Weiberbuch an, und auch an dem hiesigen Zeugnismahl vor der als Stimme Gottes aufgetreten Glöde, und die Weibergere fällt aus der Luft. Mangelhaft geweihte Glöden soll der Teufel vom Turme hinabstürzen, so daß sie zerbrechen. Zu Zeiten sollen auch die Glöden ohne alles menschliche Zutun, oder doch in eigentümlich dumpfen Tönen läuten, was gewöhnlich als Zeichen der Unruhe oder ein öffentliches Unheil angesehen wird. Aber das ist keine Glöden der Glöden kann auch zuweilen eine verdiente Ehrenbezeugung sein. Obgleich säubere die Glöden eigennützig, wenn unberechtigtes Jähren versucht wird, namentlich auch um Betrügereien der Glödenweiber, die gern das Glödenamt beehren, an den Tag zu bringen und zu rächen. Zumeist fliegen die Glöden anfangs über den Kopf, weil sie es um vorläufigen Rummeln zu tragen, ist es ein furchterliche Leute in das Gotteshaus zu legen (vergl. Goethe "Die wandelnde Glöde").

In der Gegenwart haben die Glöden ihre Bedeutung nach wie vor. Viele Menschen, die längst nicht mehr zur Kirche gehen, wollen, Frauen sich doch an dem zeitungsähnlichen der Strengglöden. Es ist nicht ohne Interesse, daß sich vielfach verlangt werden, einmal für wenige Minuten stille nach zuwenden. So erklärt es sich, daß selbst in ganz unfruchtlichen Gemeinden der Wunsch nach neuen Glöden, die die alten beschlagnahmen ersetzen sollen, seine Verwirklichung findet. Überall aber, wo es bei den jetzigen schwierigen Verhältnissen noch unmöglich erscheint, neue Glöden anzuschaffen, sollte man sich für wünschen, was durch neue Glöden an Werten für Herz und Gemüt geschaffen werden kann.

Die Frau als Schöpfung. Durch das Gesetz vom 25. April 1922 wird bekanntlich auch die Frau zum Schöpfung und Geschöpfenamt reichdeutiglich zugelassen. Weiber und hatte sich damals von dem Gesichtspunkte leiten lassen, daß bei der Beurteilung von Straftaten der besondere Standpunkt der Frau entsprechend zur Geltung kommen müsse. Es geht nicht zweifel darüber, daß die Frau mit ihren feineren und feineren Empfindungen gegenüber Hoheits- und Straftatbeständen und ihrem ausserordentlichen Weibeseigenschaften dem Schöpfungamt geeignet ist. Kürzlich ist nun in eine Verordnungsverhandlung vor einer Berliner Strafkammer eine Frau auf Antrag der Verteidigung als Schöpfung abgelehnt worden. Die Verteidigung hatte einen entsprechenden Antrag damit begründet, daß die Frau in Prozessen wegen Verbrechen und ihre Auffassung eine einseitige betriebe. Die Strafkammer hat die Auffassung der Angeklagten abgelehnt. — Die Frauenvereine und Frauenorganisationen haben sich energisch gegen diese Ablehnung ausgesprochen. Die Ablehnung ist völlig unangenehm erfolgt. Die Entlassung der Frau gegen Schmutz und Schandurtheile und nicht minder die Verurteilung der Frau. Man kann es allerdings verstehen, wenn gegen die Weiberrechte die Mitarbeit der Frau bei der Rechtspflege unermüdet ist. Gerade deshalb müsse das Recht der Frau auf das Schöpfungamt umso energischer verteidigt werden. Die Frauenvereine haben beim Justizminister Einspruch erhoben gegen das Vorgehen der genannten Berliner Strafkammer.

### Aus Kreis und Nachbarkreisen.

#### Aus unserer Nachbarstadt Halle.

**Nazia in den Kontinenten.** Gestern vormittag wurde von der Kriminalpolizei der Bezirk unternommen, die beiden bekannten Nazi-Kräuder, die den Ueberfall auf den Bankbeamten vor einigen Tagen verübten, festzunehmen. Obwohl die Polizei alle Sicherheitsmaßnahmen getroffen hatte, mußten die Mörder doch irgendwie Kunde erhalten haben, denn sie waren harmlos verhaftet.

**Die Pader-Gemeinschaft** veranstaltete in der Saalhofbrauerei in Halle eine große Kundgebung, die von glänzenden Darbietungen umrahmt war. Der Zweck der Veranstaltung war dem Plan der Weltumsegelung Pader mit dem Pader-Notor-Schiff gewidert, der das Ansehen und die Würde Deutschlands im Ausland wieder erlangen lassen soll.

**Die übliche Schlägerei.** In der Nacht entstand zwischen zwei Personen nach vorangegangenen Wortwechsel eine Schlägerei, in deren Verlauf einer der Beteiligten zwei blutende Wunden am Kopfe davontrug.

**Selbstmord?** In der Küche seiner Wohnung wurde ein Mann tot aufgefunden. Die Todesursache konnte noch nicht genau festgestellt werden. Anscheinend liegt Gasvergiftung vor.

**Halle-Löbden.** Die Luftverkehrs-A. G. Weitalen hat in Gemeinschaft mit der Königl. holl. Luftfahrtgesellschaft und dem Aero-Club einen regelmäßigen wöchentlichen Flugdienst von Halle über Dortmund nach Rotterdam eingerichtet.

**Märzburger.** Goldene Hochzeit. Das Fest der goldenen Hochzeit ist einer der immer weniger werdenden Feiertage von 1871/72 und erfreut sich mit seiner Gedenkfeier von 1871/72 an erfreut sich mit seiner Gedenkfeier noch guter Gesundheit.

**Berlin.** Blutsünde. In Berlin wurde ein Landwirt verhaftet und dem Gerichtsfiskus in Großbuckowitz zugeführt, weil er fortgesetzt mit seiner 13jährigen Tochter blutschandig getrieben hat. Der Verhaftete hat auch schon mit seinen inzwischen verheirateten Söhnen, als sie noch im schulpflichtigen Alter standen, blutschandig getrieben und als ihm von seiner Frau Verhaltungen gemacht wurden, nachher er würde alles fortschicken. Auch die misshandelte Tochter verfuhr er durch Drohungen zum Schweigen zu bringen.

### Aus dem Reich.

**Höhen.** Der Klapperstorch bei den Zigeunern. Eine hier durch die Zahl lebende Zigeunerfamilie mußte aus zwingenden Gründen einen längeren Aufenthalt nehmen, da bei der Zigeunermitte der Klapperstorch vorbrach und man die Geburt des jungen Erdbürgerers abwarten wollte. Die erforderliche Geburtshilfe war schnell zur Stelle. Am Dienstag wurde das Zigeunerkind bereits getauft.

**Leipzig.** Aus Angst vor Strafe. Seit letzten Sonntag ist der Sohn des hier wohnenden Arbeiters Hermann vermisst. Man befürchtet, daß er sich aus Angst vor Strafe wegen einer geringfügigen Verletzung vom Dnie entfernt und sich ein Verbrechen angetan haben könnte.

**Burg.** Das „gute Geschäft“ auf der Straße. Wie raffiniert Betrüger vorgehen, und wie leicht das Publikum sich täuschen läßt, beweist folgender Vorfall: Eine Bäckermeisterfrau, die alldienstlich aus Steglitz mit ihrem Brotwagen nach Burg kommt, werden von einem jungen Manne, der sich als Bäcker für eine große Mühlfabrik ausgibt, sieben Pfundes Brot angeboten, das für fünf Pfund zu zahlen sei. Immer ein paar Pfundchen entpuppt, deshalb käme es auf ein paar mehr oder weniger gar nicht an. Für 10 Mk. macht die Frau das Geschäft, kommt freudestrahelnd mit ihren 7 Pfundchen zu Hause in Steglitz an; ebenso erfreut ist natürlich der Meister. Er freut gleich die erste Pfundchen zu einem ruhigen Lieb an; das Pfundchen schon liegt die Pfundchen zum Ende der Gasse. Was hat die Meisterin mit begehrt? Sieben Pfundchen Wasser, vermischt mit etwas Pfundchen-Eisenzug, — „billig“, alle 7 Pfundchen für 10 Mark.

**Gerode.** Mörder eines Langvermissten. Der Felder Karl Maifach, der mit dem Inf.-Regt. Nr. 93 ins Feld zog und im September 1914 in Gefangenschaft geriet, ist nach langen Jahren jetzt erst zurückgekehrt. Er hatte sich in Russland mit einer verheirateten Polen verheiratet und war zuletzt in Moskau in Stellung. Die Witwe der Jungfer-Fingergewerke konnte jetzt kein ihre Mörder ermitteln.

**Sierkeles (Hettfeld).** Die Einbrecherbeute im Kornfeld. In Sierkeles versuchte ein Fremder eine Schindeln und eine Speckseite zu verkaufen. Die Ware wollte er in einem Kornfelde bei Hettfeld gefunden haben; dort sollte noch mehr liegen. Die sofort benachrichtigte Polizei fand tatsächlich an der beschriebenen Stelle beträchtliche Mengen Schindeln, Speck und Wurstwaren, sein furchtelich aufgefahre. Wie sich herausstellte, rührte das Diebesgut von verschiedenen Ende Juni verübten Einbruchdiebstählen her.

**Halberstadt.** Ehrung der gefallenen Krieger. Um das Gedächtnis an die ehemaligen Halberstädter Regimenter den kommenden Geschlechtern zu überliefern, wird in der alten Garnisonkirche eine Ruhms- und Gedenkhalle errichtet, in der die Namen der Gefallenen vermerkt werden. Die Einweihung findet Sonntag, 16. August, unter Beteiligung der Angehörigen der Regimenter, sowie der Wehrdienstkameraden statt. Anmeldungen der Teilnehmer nehmen entgegen: Von den Kameraden des 1. Inf.-Regts. Nr. 27: Angeler, Halberstadt, Sedlitzstr. 20. Inf.-Regt. Nr. 27: Böhl, Wilhelmstr. 26. Landw.-Inf.-Regts. Nr. 27: Römer, Rühlengr. 17. Inf.-Regt. Nr. 226: Blaschke, Breitenweg 52. Inf.-Regt. Nr. 7: Wabberlein, Oberpflanzstr. 35. Grenadier-Regiment Nr. 1: Wabberlein, Gröberstr. 50. Angabe, ob und für welche Zeit Quartier gewünscht wird, ist unter Mitteilung der Personenzahl umgehend erforderlich.

**Halberstadt.** Glad im Unglück. Heute hat ein Fuhrherr aus Nachterstedt-Bohm, der mit dem Rade nach Elbingerode zu einem Pferdelauf fahren wollte. Als er dort den hellen Sonnenberg hinabfuhr, brach plötzlich der Rahmen des Rades glatt durch; der Fuhrherr kam zu Fall, erlitt aber wunderbaremweise trotz der schnellen Fahrt keinerlei Verletzungen, sondern hatte nur den Verlust des Rades zu beklagen.

**Gräfenhainichen.** Neue Brautwohlentlager. Die Wohnungen nach Köhlen haben hier an verschiedenen Stellen einen ziemlichen Reichtum an Brautwohlentlager. Es sind bis jetzt stolzenweise von 140 Meter Höhe und bis 2,60 Meter Tiefe festgestellt worden.

**Polleben.** Mächtiger Ueberfall. Auf der Landstraße Wipthumhagen-Polleben wurde ein Postler von vier

Kerlen überfallen. Zwei griffen von vorn, einer von hinten an. Ein Gauhnschreiber wurde durch die Fäustchen des Ueberfallenen, konnten ihm jedoch nichts Wertvolles nehmen, er hatte keine Wertgegenstände noch rechtzeitig weggenommen. Der Postler rief um Hilfe, worauf je schließlich das Weite suchten.

**Wolpa.** Selbst gerichtet haben sich der Untersuchungsgefängnisfabrikant Hfemann im amtsgerichtlichen Wobslam in Wolpa und der Strafgefängnis Hunsold in der Strafanstalt Jöhreshausen und zwar beide durch Erhängen.

**Wobslam.** Schwere Unfall. Eine 60jährige Frau begab sich auf den Boden über der Stallung, um Stroh zu holen. Während gab die Stalldecke nach und die Frau stürzte durch das entweichende Loch in den Stall. Sie fiel auf eine offenstehende Tür und verletzte sich sehr schwer.

**Grütau.** Sprenglicher Flammenbrand. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich hier. Eine Frau Mittelbach war auf der Treppe, mit der Petroleumlampe in der Hand, gestürzt. Die Lampe explodierte und die Kleider der Frau gerieten in Brand. Ehe der verunglückten Frau Hilfe gebracht werden konnte, war sie am ganzen Körper zum großen Teil sehr stark verbrannt. Die herbeigerufenen Feuerwehrlöcher sorgte für Überführung ins Krankenhaus, in dem sie aber bald darauf ihren Verletzungen erlag.

**Halle.** Tödliche Unfälle. Auf Bahnhof Mehlitz wollte der Postkaffner Bodenbach auf einen Güterzug in voller Fahrt aufspringen und kam dabei unter die Räder. Er wurde zermalmt. Kopf und Beine wurden ihm abgefahren. — Das 4 Jahre alte Töchterchen der Familie Wein spielte mit ihrem 2 Jahre alten Schwesterchen in der Schlafkammer mit Streichhölzern. Das Bett geriet dabei in Brand, ebenso fing die Kleider des 4jährigen Mädchens Feuer, so daß die Kleider einen schrecklichen Zoff fand. Das 2 Jahre alte Schwesterchen war an das Fenster gesprungen und kam mit dem Schreden davon.

**Hartburg.** Einen übermütigen Streich mit dem Tode bezahlt hat hier ein Arbeiter, der sich zusammen mit anderen Männern damit befaßte, am Abend Viebspäcken aufzuwickeln und zu befeuchten. Dabei geriet er bei einem Mann an die falsche Adresse. Da dieser einen Lebensfall fürchtete, zog er seinen Revolver und schoss los. Der Arbeiter erlitt einen Bauchschuß, an dessen Folgen er im Krankenhaus gestorben ist.

**Halle.** Ein diebstahliger Kohlenpfeifer verurteilt. Kohlenpfeifer, fortgesetzt Verbrechen im Amte war hier der Zimmerpfeifer Johannes Kästel angeklagt. Dieser hatte im Winter 1922/23 fortgesetzt Kohle gestohlen, die wertvolle Helle enthielten und an eine Ueberdie Selbsthandlung gerichtet waren. Es waren Zehntnerbarren, Kleinstelle, Buchsäcke usw., die er an eine Firma in Leipzig verkaufte. Nach dem Urteil hat er sich mehrmals den Anhalt von Kohlen angeeignet. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis.

**Stettin.** Ein Unglückschuh. In Stettin ereignete sich ein tragischer Vorfall. Ein Landwirt war damit beschäftigt, sein Gewehr zu entladen. In diesem Augenblick erlitten das vierjährige Töchterchen in der Stube und eilte in feinerer Freude auf den Vater zu. Bei der Begrüßung entfiel sich die Hand, der Schuh traf das Kind in den Kopf und törtete es sofort.

**Ostfriesland.** Um 50 000 Mark zu hoch eingeschätzt. Durch die Zumeinrentenliste ist die Endabgabe hier um etwa 100 000 Mark überschätzt worden. Die Überschätzung ist angeblich der Goldwarenfabrikant aus Leipzig im hiesigen Bezirk einen wertvollen Schmutz und erhielt eine erhebliche Summe. In der Folgezeit verlegte er nach und nach für 80 000 Mark Juwelen. Die Juweliere veräußerte er anderwärts Ostfriesland zu hohen Preisen. Die Ostfriesland-Verwaltung ist sich hinsichtlich der Juwelen, Juwelen bei Juwelieren in ganz Ostfriesland, und erfuhr, daß der Zagartor in Ostfriesland die Juwelen wohl nach ihrer Größe richtig taxiert, aber nicht berücksichtigt hatte, daß es sich um Edelsteine weniger guter Qualität handelte. Die Stadtverwaltung hat gegen den verantwortlichen Leiter des Verhältnisses ein Disziplinarverfahren eingeleitet.

**München.** Eine Hundertjährige. In München vollendete am Dienstag die Privatterminie Apollonia Ritter ihr 100. Lebensjahr.

### Aus aller Welt.

**Das „Recht zu töten“.** Vor einem französischen Gerichtshof ist schon wieder ein Fall entstanden, wobei in dem Angeklagten der Rechtsanwalt von der Rechtfertigung anerkannt wurde. Vor den Geschworenen des Ortes Oiret wurde der Prozess gegen eine Frau Lamand verhandelt, die angeklagt war, ihren Gatten, einen Stationsvorsteher, ermordet zu haben. Nach wenigen Minuten erfolgte ein Freispruch. Lamand litt an einer Schizophrenie und wurde nach dem Urteil freigesprochen. Er hatte keinen Verstand, seine Angehörigen einwandfrei festgestellt, oft gegeben seinen Verstand am Ende zu machen. Frau Lamand hatte die Absicht ausgesprochen, mit ihrem Manne zusammen zu sterben. Sie wurde denn auch beide gefunden in den Betten liegend und bemerkt infolge von Kohlenvergiftung. Der Mann starb, die Frau konnte ins Leben zurückgerufen werden und wurde wieder gesund. Sie gab vor Gericht zu, die Kohlen angestrichelt zu haben, in der Absicht, zusammen mit ihrem Mann zu sterben. Die ärztlichen Sachverständigen erklärten, daß für Lamand keine Aussicht gewesen sei, noch länger als drei Monate zu leben. Darauf erfolgte der Freispruch.

**Todesurteil zweier Flieger.** In der Nähe von Mineola (Long Island) stürzte ein Flugzeug mit zwei Besatzungsmitgliedern von tausend Fuß ab. Das Flugzeug fing Feuer, wobei die beiden Insassen tödliche Brandwunden erlitten.

### Bunte Zeitung.

**Wie man häuptling wird.** Ein ganz unwahrscheinlicher Glücksfall setzte Alva-ma-bubu, einen biederen Wagnersingler und eifrigen Karteten ins Land, in der Millionen-spiel seinem geliebten Herrn den Zylinderhut zu gewinnen. Er hatte keine Lust, den Gewinn auszulassen und in Achtundsechzig ein unantastbares Abwandsdiplom, so war Alva-ma-bubu Erwerbung von gar nicht zu schätzenden Werten, weil dieser Zylinder zum Zusammenklappen eingerichtet war und — vor allem — aus dem zusammengeklappten Zustande mit einem lauten Knack und elegantem Schwingen in seine vornehmliche Form zurückkehrte. Alva-ma-bubu gab sich um die unbeschreiblichen Chancen willen, die ihm dieser Gegenstand in den Augen seiner Stammesgenossen verliehen, leichtes Herzens den heimatischen Knack auf und bezog sich zu dem Stamm seines Großvaters mitterlebens, denn dabei in der Nähe des alten Eigentümers wieder der schöne Hut auszugetrieben werden. Bei seinen neuen Stammesbrüdern angekommen, wurde er von ihnen als die Erfüllung des Heiligensammes (saham zum häuptling gemacht). Als Gegenleistung brachte er lediglich in feierlicher Rede eine Rede und zu kurzem Aufenthalt über alle Köpfe wandern zu lassen.



